

Kulturzentrum der Generationen im Jungen Schauspielhaus Düsseldorf

GÜNTER FRIEDELER

Aus der Netzwerkarbeit und den Fortbildungsprogrammen der Projektwerkstatt für innovative Seniorenarbeit Düsseldorf – hier ist vor allem das Bundesprogramm Erfahrungswissen für Initiativen (EFI) zu nennen – ist die Freiwilligen-Initiative zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements start³ entstanden. Start³ hat das Kulturzentrum der Generationen im Stadtteil Düsseldorf Mörsenbroich/Rath gegründet, ein Modellprojekt des bürgerschaftlichen Engagements von Seniorinnen und Senioren zur Förderung der kulturellen Bildung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Dieses Projekt ist in der Öffentlichkeit auf unerwartet große Resonanz gestoßen. Am Anfang der Initiative stand ein Zielfindungsprozess. Die Initiative sollte im Überschneidungsbereich kultureller und sozialer Arbeit angesiedelt, eine neue Form des freiwilligen Engagements sein und die klassischen Angebote von Kultur- und Sozialarbeit um einen neuen Baustein erweitern. Als idealer Ort für diese Initiative bot sich in Düsseldorf das Junge Schauspielhaus an. Dieses Theater ist eine Begegnungsstätte für Groß und Klein, Jung und Alt, eine Produktionswerkstatt für Kinder und Jugendliche und alle, die Lust haben, sich mit Kindheit und Jugend auseinanderzusetzen. Das Theater versteht sich nicht als etwas Elitäres, sondern als ein seelisches und geistiges Grundnahrungsmittel, als Ort der Suche, der existentiellen Fragen und der Bildung des Herzens. Dieses inspirierende Umfeld bietet den Seniorinnen und Senioren einen attraktiven Rahmen, um ihre Berufs- und Lebenserfahrungen für interkulturelle und intergenerative Begegnung einzusetzen. Mit ihrem Engagement tragen sie dazu bei, das Theater stärker in den Stadtteil zu öffnen. Foyer und Vorplatz des Hauses können einen Resonanzraum bilden, der die Theaterstücke »verstärkt« und ihre Botschaften in die Lebenswirklichkeit der Bewohnerinnen

und Bewohner überträgt, damit sie dort wirksam werden. Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass alle Beteiligten im Projekt gewinnen:

- die Kinder, die Jugendlichen und ihre Familien: Sie erhalten bessere Lebens- und Bildungschancen.
- die aktiven Seniorinnen und Senioren: Sie knüpfen soziale Netze und erfahren Lebenssinn und Lebensfreude.
- das Junge Schauspielhaus: Es erhält eine neue Schnittstelle zur Lebenswirklichkeit von Generationen und Kulturen.
- der Stadtteil Düsseldorf Mörsenbroich/Rath: Er wird durch das Engagement der Freiwilligen und das neue Profil des Theaters aufgewertet.



Foto: Anne Mommertz

Bedeutung der Initiative für den Stadtteil Mörsenbroich/Rath

Der Stadtteil Mörsenbroich/Rath gehört zu den benachteiligten Stadtteilen in Düsseldorf. Hier leben mehr alte Menschen, Alleinerziehende, Arbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund als in anderen Stadtbezirken. Jeder dritte Bewohner im Stadtteil Mörsenbroich/Rath ist jünger als 18 Jahre. Etwa 87 % der Wohnungen sind Sozialwohnungen. Die Auswertung von Schülerdaten weist eindeutig auf Zusammenhänge von sozialer Benachteiligung, vor-

schulischer Förderung, Schulbesuch und Bildungsstand hin. In benachteiligten Stadtteilen gehen bis zu 38 % der Kinder auf Hauptschulen, siebenmal mehr als in besser situierten Sozialräumen. Das bedeutet, dass der Stadtteil mit seinen vielen nachteiligen sozialen Bedingungen geringere Bildungschancen bietet und die Potentiale der Kinder meist nicht weiter entwickelt werden. Eine frühkindliche Bildung wird nicht ausreichend unterstützt und eine systematische Heranführung an Kultur in der Regel vernachlässigt. Dies hat maßgeblichen Einfluss auf das gesamte Leben der jungen Menschen. Der Düsseldorfer Armutsbericht von 1999 stellt in seinem Resümee besondere Herausforderungen für kommunalpolitisches Handeln fest. Es sei notwendig, Strategien zur Linderung von Armut und deren Auswirkungen zu erörtern und unmittelbare Lösungen vorzubereiten. An diesem Punkt setzt die Initiative »Kulturzentrum der Generationen« an. Seniorinnen und Senioren der Stadt Düsseldorf, die über die Initiative start³ gewonnen werden konnten, sehen hier die Notwendigkeit, sich mit ihrem Erfahrungswissen, ihrer Zeit und ihrem Engagement aktiv in Veränderungsprozesse einzubringen.

Die bisherige Entwicklung des Projektes zeigt, dass über das Engagement für die Kinder und Jugendlichen auch Eltern, Großeltern sowie allein stehende Seniorinnen und Senioren im Stadtteil erreicht werden. Es ist davon auszugehen, dass das Kulturzentrum der Generationen mit seinen Angeboten das Zusammenleben der Generationen im Stadtteil Mörsenbroich/Rath insgesamt aufwertet.

Akteurinnen und Akteure der Initiative

Bei den Mitstreiterinnen und Mitstreitern handelt es sich um sozial und kulturell engagierte Seniorinnen und Senioren, die eine aktive Rolle im Bereich der Kulturarbeit für benachteiligte Kinder und Jugendliche übernehmen. Sie bringen ihre Lebens- und Berufserfahrungen, ihre Zeit, ihre Ideen und Potentiale in das gesellschaftliche Leben ein und leisten mit ihrem bürgerschaftlichen Engagement einen wesentlichen Beitrag für die Verbesserung der Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien im Stadtteil. Sie wissen um die Bedeutung von sozialer und kultureller Teilhabe. Kein Wunder also, wenn ihnen ein Engagement im Überschneidungsbereich von Kultur- und Sozialarbeit besonders am Herzen liegt. In diesem Sinne verstehen sich die Freiwilligen als Keyworker, Vermittlerinnen und Vermittler zwischen den Bereichen. Sie schaffen Zugänge, öffnen Türen und bauen für bildungsferne Gruppen eine Brücke zu den Angeboten des Jungen Schauspielhauses. Die Engagierten möchten Verantwortung für nachfolgende Generationen übernehmen und betrachten ihr Engagement für Kinder und Jugendliche auch als Beitrag zur Entlastung überforderter Familien und Nachbarschaften. Die Se-

niorinnen und Senioren verstehen ihr Engagement als besonderen Baustein im Unterstützungsprogramm für Benachteiligte, als *Ergänzung* bzw. als *Erweiterung* der professionellen Angebote mit einer spezifischen Qualität. Weil sie nicht in professionelle Strukturen eingebunden sind, treten sie den Kindern immer als Privatpersonen gegenüber. Sie können ihnen Gesprächspartnerinnen, Gesprächspartner und Bezugspersonen sein, die ohne Leistungsanforderungen auf sie zukommen und ihnen wichtige Erfahrungen und Kenntnisse vermitteln. Die Freiwilligen haben einen hohen Anspruch an ihren Einsatz für die Initiative. Um diesem Anspruch gerecht zu werden und ihre Potentiale wirkungsvoll einsetzen zu können, bemühen sie sich, mit den professionellen Kräften im Stadtteil eng zusammen zu arbeiten und qualifizieren sich fortlaufend für ihre Aufgaben. Die Seniorinnen und Senioren verstehen ihr Engagement jedoch nicht nur als selbstloses Tätigsein für Andere, sondern sehen darin eine reiche Quelle für ihre eigene Lebendigkeit und Lebensfreude sowie eine gute Möglichkeit für soziale Vorsorge und Lebensqualität im fortgeschrittenen Alter. Sie betrachten ihr Engagement als sinnvolle gesellschaftliche Aufgabe und sehen den Umgang mit Kindern und Jugendlichen als Herausforderung und Bereicherung ihres Lebens an. Älteren Männern und Frauen, die keine Kinder haben, bietet dieses Engagement eine gute Möglichkeit, jüngeren Menschen zu begegnen und an ihrem Leben teilzuhaben.



Foto: Anne Mommertz

Zukunftswerkstatt »Begegnung der Generationen im Kinder- und Jugendtheater«

Erste inhaltliche Schwerpunkte für das Projekt Kulturzentrum der Generationen wurden Anfang 2002 im Rahmen einer Zukunftswerkstatt festgelegt. Diese fand im Foyer des Jungen Schauspielhauses statt. Die Teilnehmenden (insgesamt 25 Personen) beschäftigten sich zunächst mit ihrer Kritik an der derzeitigen Situation im Miteinander der Generationen und fassten ihre Kritikpunkte – bewusst überspitzt formuliert – in fünf Aussagen zusammen:

- Es gibt zu wenig attraktive Möglichkeiten zur Begegnung von Jung und Alt.
- Unsachgemäßer Medienkonsum führt zur Abstumpfung und Verblödung bei Alt und Jung.
- Alle Generationen sind einem starken Konsumzwang ausgesetzt.
- Alle Generationen unterliegen einem zu hohen Anspruchsdenken.
- Bei Jung und Alt verkümmert die Phantasie.

Aus den Kritikpunkten wurden im Umkehrschluss Leitsätze für die weitere Zusammenarbeit formuliert:

- Wir schaffen attraktive Orte und Anlässe zur Begegnung der Generationen.
- Wir bieten Jung und Alt Alternativen zum passiven Medienkonsum und lernen gemeinsam den verantwortungsvollen Umgang mit Medien.
- Wir leben: Sein statt Haben.
- Wir engagieren uns für ein aktives Miteinander von Alt und Jung und fördern die Übernahme von Selbstverantwortung.
- Wir sorgen dafür, dass bei Jung und Alt die Phantasie »wach gekitzelt« wird.

In Untergruppen wurde eine Vielzahl von Ideen zusammengetragen und in einem Ideenspeicher festgehalten. Dazu gehörten: Spiele für Jung und Alt, die Einrichtung eines gemeinsamen Mittagstisches, Lesenächte im Theater, der Aufbau eines Sprachcafés, gemeinsame Kunstprojekte, Naturexperimente, Lagerfeuer, Budenbauen, gemeinsame Aktionen und Feste rund um Theaterstücke des Jungen Schauspielhauses und vieles mehr. Den Teilnehmenden war wichtig, das gemeinsame Tun in den Mittelpunkt zu rücken und ein Miteinander *im Alltag* zu gestalten. Sie betonten ihr Interesse, den Kindern- und Jugendlichen aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer zu sein und Verantwortung für deren Entwicklung mit zu übernehmen. Zum Abschluss der Zukunftswerkstatt wurde die Bildung von Arbeitsgruppen beschlossen, die sich für die Umsetzung der Ziele verantwortlich fühlen.

Arbeitsgruppen des Kulturzentrums der Generationen

»Nichts ist so stark, wie eine Idee,
deren Zeit gekommen ist.« (Victor Hugo)

Inzwischen haben etwa 80 Menschen Interesse für ein freiwilliges Engagement am Jungen Schauspielhaus bekundet. 35 Personen bilden den harten Kern und haben sich in verschiedene Arbeitsgruppen aufgeteilt, die auch die Organisations- und Mitwirkungsstrukturen des Kulturnetzwerks der Generationen im Prozess gemeinsam aufgebaut haben. Nach einer turbulenten Aufbauphase haben sich inzwischen alle Gruppen stabilisiert. Obwohl das Foyer des Theaters anfangs keine optimalen Rahmenbedingungen für die Projektarbeit bot, waren von Beginn an vier Gruppen aktiv; sie haben Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner gewählt, Grobziele formuliert und Aufgaben übernommen. Inzwischen ist der Umbau des Foyers abgeschlossen und die WunderBar für Service und Kommunikation weitgehend fertig gestellt. Für einige Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen ist das Foyer Theaters nicht geeignet. Deshalb wird das Kulturzentrum der Generationen räumlich um einen Baucontainer als Keywork-Atelier erweitert.

Da das Kulturzentrum offensichtlich für viele Bürgerinnen und Bürger ein attraktives Aufgabenfeld bietet und in der Öffentlichkeit – vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda – immer bekannter wird, melden sich laufend neue Interessenten und Interessentinnen für die Mitarbeit im Projekt. Sie sind bereit, entsprechende Verantwortungsrollen zu übernehmen. Um die Arbeitsfähigkeit der bereits bestehenden Gruppen zu sichern und die Kontinuität der Arbeit zu gewährleisten, sollen sie über die Aufnahme neuer Mitglieder selbst entscheiden. Neuen Mitstreiterinnen und Mitstreitern wird die Möglichkeit geboten, weitere Themenschwerpunkte zu bearbeiten und neue Gruppen bzw. Untergruppen zu bilden.

Das »ehrenamtliche Ensemble« für inszenierte Märchenlesungen

»Wenn wir nicht einfach in den Tag hinein leben, sondern unserer Existenz voll bewusst sein wollen, ist es unsere größte und zugleich schwerste Aufgabe, in unserem Leben einen Sinn zu finden [...]. Die Einsicht in den Sinn des eigenen Lebens erringt man nicht plötzlich in einem bestimmten Alter, auch nicht, wenn man den Lebensjahren nach ein reifer Mensch sein müsste. Im Gegenteil: das Wissen um das, was der Sinn des Lebens sein könnte oder sein sollte, ist das Zeichen seelischer Reife und das Ergebnis einer langen Entwicklung. Heute liegt wie in früheren Zeiten die wichtigste und schwierigste

Aufgabe der Erziehung darin, dem Kind dabei zu helfen, einen Sinn im Leben zu finden.« (Bruno Bettelheim, 1975, aus: »Kinder brauchen Märchen«)

Ende 2004 konnte der künstlerische Leiter des Jungen Schauspielhauses bei einem Besuch der Initiative start³ erste Mitstreiterinnen und Mitstreiter für ein Märchen-Projekt gewinnen. Seniorinnen und Senioren bieten inzwischen regelmäßig inszenierte Märchenlesungen für Kindergarten- und Grundschulkinder an. Das Besondere an den Veranstaltungen: Die Kinder können nach jeder Märchenlesung im Foyer des Theaters ihre Eindrücke in Bildern zum Ausdruck bringen und haben die Gelegenheit, mit den Vorleserinnen und Vorlesern über die Märchen und die selbst gemalten Bilder zu sprechen. Die Freiwilligen unterstützen das Bemühen des Hauses, schon die Jüngsten für das Theater zu begeistern. Für diese Aufgabe werden sie von den professionellen Kräften des Hauses fortlaufend qualifiziert – eine Chance des Lernens, die allen Beteiligten zugute kommt.

Inzwischen ist die Gruppe auf 25 Personen angewachsen. Sie trifft sich regelmäßig zum Jour-Fixe, um mit einer Theaterpädagogin und -dramaturgin neue Lese- und Erzählprogramme zu entwickeln, sich über Literatur auszutauschen und Termine für Proben, Auftritte, Vorlese- und Erzählaktionen festzulegen sowie sonstige Aktivitäten rund um das Theaterprogramm zu besprechen. Die Gruppe hat ihr Angebot an Märchenlesungen im Hause kontinuierlich erweitert. Es gibt Überlegungen, das Angebot im Sinne des Keywork-Ansatzes in Kindergärten, Schulen und Jugendeinrichtungen zu tragen. Die Termine für die Märchen-Auftritte werden im Programm des Düsseldorfer Schauspielhauses bekannt gegeben. Das Angebot findet große Anerkennung.

Arbeitsgruppe »Sprachförderung und Leseförderung«

Frage: Wie lange wird uns das Thema Integration noch beschäftigen?

Laschet: Sehr lange. Schnelle Erfolge verspreche ich mir bei den Kindern über die Verankerung der Sprachförderung im Vorschulbereich.

(Interview mit Minister Armin Laschet, WZ 13.4.06)

Bei der Initiative start³ melden sich immer häufiger aktive Seniorinnen und Senioren, deren ausdrücklicher Wunsch es ist, sich in ihrem nachberuflichen Leben für Kinder- und Jugendliche zu engagieren. Speziell ehemalige Lehrerinnen und Lehrer weisen auf den großen Förderungsbedarf von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund hin. Sie berichten aus dem Schulalltag und schildern die Schwierigkeiten, Schülerinnen und Schüler mit schlechten Deutschkenntnissen individuell zu fördern. Sie haben sich vorgenommen, in ihrem Ruhestand genau das zu tun, was ihnen während ihres Berufslebens oft nicht möglich war: benachteiligte Kinder und Jugendliche

individuell zu fördern, um ihnen bessere Bildungs- und Integrationschancen in dieser Gesellschaft zu eröffnen. Die Lehrerinnen und Lehrer, aber auch ehemalige Buchhändlerinnen und besorgte Großeltern beklagen das nachlassende Lese-Interesse der Kinder. Bei Veranstaltungen des Jungen Schauspielhauses in Mörsenbroich/Rath (Sommerfest, Theaterfestivals) fiel den Freiwilligen auf, dass die vielen Kinder aus der Nachbarschaft – vor allem aber ihre Eltern – häufig über sehr schlechte Deutschkenntnisse verfügen und in der Regel nicht zu den Besuchern und Besucherinnen der Kultureinrichtung zählen. Hier bot sich – wie von selbst – ein wichtiges Aufgabenfeld für die Freiwilligen an. Im Rahmen einer zweiten Zukunftswerkstatt, die auch wieder im Theater stattfand, wurde die Bildung einer Arbeitsgruppe »Sprachförderung« beschlossen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer treffen sich regelmäßig und bereiten sich auf ihre Aufgaben vor. Geplant sind eine Vielzahl von Aktivitäten, die den Wortschatz der Kinder erweitern und ihnen Lust auf die deutsche Sprache machen sollen: (Gesellschafts-)Spiele, Vorlesen, Lesewettbewerbe, Inszenierung kleiner Theaterstücke und vieles mehr. Die Freiwilligen legen Wert darauf, nicht als Lehrerinnen und Lehrer aufzutreten. Sie wollen den Kindern vielmehr »Paten für Entdeckungsreisen durch die Welt der Sprache« sein. Aktionen zur Sprach- und Leseförderung werden zu festen Zeiten im Foyer des Jungen Schauspielhauses stattfinden. Es ist daran gedacht, eine kleine Bühne im Eingangsbereich zu nutzen sowie eine gemütliche Lesecke, eine Kinderbibliothek und eine Verkleidungscke einzurichten. Da viele Seniorinnen und Senioren über sehr gute Fremdsprachenkenntnisse verfügen, viele sogar lange im Ausland gelebt haben, soll langfristig ein »Sprachcafé« für Jugendliche eingerichtet werden. Hier sollen Schülerinnen und Schüler, deren Eltern nur selten Sprachreisen finanzieren können, Gelegenheit haben, in Gesprächen mit Älteren Englisch oder andere Fremdsprachen zu üben. In diesem Sprachcafé wollen sich dann aber auch die Seniorinnen und Senioren von den Kindern und Jugendlichen Grundkenntnisse aus deren Heimatsprachen bzw. den Heimatsprachen der Eltern und Großeltern vermitteln lassen (z.B. Türkisch oder Russisch).

Die Gruppe ist mit drei konkreten Angeboten gestartet. Eine Kleingruppe bietet einmal wöchentlich im Theaterfoyer ein kleines Programm zur Förderung der Leselust an (Sprachspiele, Vorlesen usw.). Der Impuls ging von einem Workshop aus, der von Mitarbeiterinnen des Ev. Erwachsenenbildungswerk und der Stadtbücherei gemeinsam geleitet wurde. Eine andere Kleingruppe gründete das erste Düsseldorfer Sockentheater, das mit selbst geschriebenen Stücken auf Tournee gehen und Kindergartenkinder zum Mitmachen animieren möchte. Das Socken-Ensemble wird in seiner Aufbauphase von einer professionellen Puppenspielerin begleitet. Eine weitere Gruppe hat – auf Initiative einer ehemaligen Musiklehrerin – mit dem Aufbau eines interkulturellen und intergenerativen Singkreises begonnen. Hier werden Lieder

aus den Herkunftsländern der im Stadtteil lebenden Familien gelernt und vorgetragen.

Arbeitsgruppe »Interkulturelle Arbeit im Stadtteil Mörsenbroich/Rath«

»Tu was du kannst, mit dem, was du hast, dort, wo du bist.«
(Theodor Roosevelt)

Das Kulturzentrums der Generationen – das war allen Beteiligten von Anfang an klar – kann nur gelingen, wenn gemeinsame Anstrengungen für ein gutes Miteinander unternommen werden und die Angebote allen Menschen im Stadtteil, ganz gleich aus welchem Land und aus welcher Kultur sie stammen, offen stehen. Nach einer eingehenden Stadtteilanalyse und Gesprächen mit einer Vielzahl professioneller Kräfte, die in diesem Stadtteil tätig sind, stand fest: Das Thema »Interkulturelle Begegnung« muss in aller Behutsamkeit angegangen werden. Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich ausdrücklich dafür ausgesprochen hat, das weitere Vorgehen im Rahmen eines umfassenden Fortbildungsprogramms zu planen und zu gestalten. Dieses Fortbildungsprogramm wird als gemeinsame Lernplattform entwickelt: Fachleute aus den unterschiedlichen Bereichen sollen eingeladen werden. Hier ist an Vertreterinnen und Vertreter von türkischen und russischen Kulturvereinen gedacht, an Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, an Firmenvertreterinnen und -vertreter (Mannesmann, Mercedes usw.), an wissenschaftliche Kräfte der Fachhochschule Düsseldorf, an Streetworker und an so genannte »Schlüsselfiguren« in Mörsenbroich/Rath.

Wichtigste Lernziele sollen sein: die Lebensgewohnheiten anderer Nationalitäten (besser) kennen zu lernen, Sicherheit im Umgang mit Menschen unterschiedlicher Kulturen zu gewinnen, Kontakte zu Menschen anderer Nationen herzustellen und Kinder, Eltern und Großeltern vor dem Hintergrund ihrer Traditionen, Gewohnheiten und Bedürfnisse für ein Miteinander im Kulturzentrum der Generationen zu gewinnen.

Die Gruppe »Interkulturelle Arbeit im Stadtteil« hat eine Analyse der Einrichtungen im Stadtteil und ihrer Angebote vorgenommen und die Ergebnisse dokumentiert. Entgegen der allgemeinen Erwartung, war bei professionellen Kräften im Stadtteil zunächst eine gewisse Verhaltenheit gegenüber den Vorschlägen der Gruppe zu spüren. Nur einige wenige Einrichtungen waren spontan zu einer Zusammenarbeit bereit. Mit ihnen sollen erste Kooperationsprojekte umgesetzt werden. Konkret zeichnet sich die Zusammenarbeit mit einem Kindergarten ab. Die Gruppe wird sich deshalb verstärkt darum bemühen, den Kontakt zu Kinder- und Jugendeinrichtungen im Stadtteil aufzubauen, für Vertrauen zu werben und die Angebote des Kulturzentrums der Generationen

bekannt zu machen. Viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruppe haben – auch im Rahmen der Kunstprojekte – kleinere Aktionen zum Aufbau von Beziehungen zu Kindern, Jugendlichen und Eltern mit Migrationshintergrund gestartet. Eine Praktikantin der Fachhochschule Düsseldorf, selbst Muslimin, wird die Arbeit der Gruppe unterstützen und helfen, Kontakte zu muslimischen Frauen im Stadtteil herzustellen.

Parallel zu den Aktivitäten der Gruppe wird vom eeb-nordrhein das Fortbildungsprogramm »Kulturführerschein® für das Miteinander im Stadtteil« angeboten, das für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kulturzentrums der Generationen geöffnet wurde. Die Fortbildung erstreckt sich über 7 Monate; es nehmen 24 Personen daran teil. Sie werden – so sieht es das Konzept der Fortbildung vor – ab dem Frühjahr 2007 in Kleingruppen zeitlich begrenzte Projekte zur Förderung des kulturellen Miteinanders entwickeln und umsetzen.



Foto: Anne Mommertz

WunderBar-Team für Service und Kommunikation

»Die Existenz eines Theaters ist nicht zu rechtfertigen, wenn es nicht ein ausgeprägtes Bewusstsein seiner sozialen Aufgabe hat.«
(Eugenio Barba, 1979)

Generationenübergreifende Begegnung braucht Orte und Anlässe. Die Erfahrungen zeigen, dass Theateraufführungen im Jungen Schauspielhaus einen hervorragenden Anlass zum Austausch bieten, vor allem dann, wenn nach den Vorstellungen Bewirtungsmöglichkeiten bestehen. Anfangs nur improvisiert, sind die Treffen zwischen den Theatermacherinnen und Theatermachern sowie den jungen und alten Zuschauerinnen und Zuschauern inzwischen zu einem festen Bestandteil der Premierenfeiern geworden. Hier ergab sich sehr schnell der Wunsch, das Angebot zu erweitern und für eine angemessene Ausstattung zu sorgen. Die Idee einer WunderBar im Foyer des Theaters fand bei allen Beteiligten großen Anklang. Gedacht war an einen inspirierenden Eingangsbereich, eine Art begehbbare Bühne, auf der soziale Inszenierungen zur Begegnung der Generationen stattfinden. An einer Theke können Getränke und kleine Speisen ausgegeben werden. Sitzgruppen und Tische wurden für unterschiedliche Aktionen angeschafft. Dank der Unterstützung des Jugendamtes der Stadt Düsseldorf konnten im Frühjahr 2006 erste Malerarbeiten im Foyer ausgeführt werden. Aus Beständen des Theaterfundus wurde eine *provisorische* WunderBar eingerichtet.

Inzwischen ist die WunderBar weitgehend fertig gestellt; die letzten Änderungen werden von Barbara Schöne (Bühnenbildnerin, die das Gesamtkonzept für das Foyer entwickelt hat) vorgenommen. Für die Gruppe wurde im Herbst 2006 eine spezielle Zukunftswerkstatt angeboten, die zwei Studentinnen der Fachhochschule Düsseldorf im Rahmen einer Diplomarbeit dokumentiert und ausgewertet haben. Für die Organisation des Teams und die Bewirtschaftung der WunderBar zeichnet sich eine gute Lösung ab; es ist allerdings noch eine Vielzahl von Absprachen mit dem Jungen Schauspielhaus zu treffen. Die Überschüsse aus dem Verkauf der Getränke und Speisen kommen der Kulturarbeit mit den Kindern und Jugendlichen zugute. Das Angebot der WunderBar erstreckt sich inzwischen auch auf viele Sonderveranstaltungen wie: Tangonacht, Sommerfeste, Eröffnungsfeiern, Bewirtung während der verschiedenen Angebote usw. Um diese WunderBar soll sich auch das gesamte Angebote-Spektrum der einzelnen Arbeitsgruppen des Kulturzentrums ranken (Spiele, Sprachförderung, Bastel- und Werkangebote, Sprachcafé usw.). Für die Aktivitäten rund um die WunderBar ist eine Arbeitsgruppe zuständig, die sich als Team für Service und Kommunikation versteht. Die WunderBar-Aktiven wollen Gastgeberinnen und Gastgeber sein, die sich für das Miteinander zwischen den Theatermacherinnen und Theatermachern, den Besuche-

rinnen und Besuchern und den Stadtteilbewohnerinnen und -bewohnern aller Altersgruppen engagieren. Sie wollen einen einladenden Rahmen für Begegnung und Austausch schaffen und zu inspirierenden Aktionen ermutigen.

Die WunderBar soll kein Fremdkörper im Konzept des Jungen Schauspielhauses sein, sondern sich in das Kulturangebot des Hauses integrieren. Sie soll als weitere Bühne – als Bühne für soziale Inszenierungen – verstanden und »bespielt« werden. Deshalb war es allen Beteiligten ein großes Bedürfnis, das Foyer so auszugestalten, dass eine Theateratmosphäre unbedingt erhalten blieb.



Foto: Anne Mommertz

Werkstatt Kunst und Kultur

»Demokratisch ist es, den kleinen Kreis der Kenner zu einem großen Kreis der Kenner zu machen. Denn die Kunst braucht Kenntnisse [...]. Der Kunst liegt ein Können zugrunde, und es ist dies ein Arbeiten-können. Wer Kunst bewundert, bewundert eine Arbeit, eine sehr geschickte und gelungene Arbeit. Und es ist nötig, etwas von dieser Arbeit zu wissen, damit man sie bewundern und ihr Ergebnis, das Kunstwerk, genießen kann [...] Wenn man zum Kunstgenuss kommen will, genügt es ja nie, lediglich das Resultat einer künstlerischen Produktion bequem und billig konsumieren zu wollen, es ist nötig, sich an der Produktion selbst zu beteiligen, selbst in gewissem Umfang produktiv

zu sein, einen gewissen Aufwand an Phantasie zu betreiben, seine eigene Erfahrung der des Künstlers zuzugesellen oder entgegenzuhalten [...]« (Bertholt Brecht)

Das Kulturzentrum der Generationen wird die Kinder und Jugendlichen in Mörsenbroich/Rath nicht nur sprachlich sondern auch künstlerisch fördern. Hierbei geht es im Wesentlichen darum, ihnen über eigenes schöpferisches Tätigsein neue, individuelle Zugänge zu Kunst und Kultur zu vermitteln. Künstlerische Aktivitäten sollen vor allem Kindern mit schlechten deutschen Sprachkenntnissen alternative Ausdrucksformen ermöglichen und ihnen im außerschulischen Bereich Erfolgserlebnisse vermitteln. Wie sich bei verschiedenen Anlässen gezeigt hat, lassen sich die Kinder und Jugendlichen aus der Nachbarschaft des Jungen Schauspielhauses über gemeinsame Bastel- und Werkaktionen besonders gut ansprechen. Sie wollen gemeinsam mit Erwachsenen Dinge gestalten und zeigen bei Werk- und Kunstaktionen – entgegen häufig geäußertem Mangel an Zuverlässigkeit und Durchhaltevermögen – eine hohe Konzentrationsfähigkeit und ein großes Ausdauervermögen. In diesem Bereich wird mit Düsseldorfer Künstlerinnen und Künstlern und entsprechenden Bildungs- und Kultureinrichtungen kooperiert (museum kunst palast, Kunstschule Werksetzen, Fachhochschule Düsseldorf). Das Team der Kunstwerkstatt des Kulturzentrums hat gemeinsam mit einer Künstlerin in den Osterferien 2006 ein erstes Kunstprojekt vor dem Theater realisiert. In Anlehnung an eine New Yorker Kunstaktion (Para-Sites) haben insgesamt 45 Kinder und neun SeniorInnen an drei Tagen ein Budendorf gebaut. Bei diesem Projekt verstanden sich die Senioren bewusst nicht als Anleiterinnen und Anleiter sondern als Unterstützerinnen und Unterstützer. Sie »assistierten« den Kindern, damit diese ihre eigenen Entwürfe umsetzen konnten. Das Kunstprojekt wurde vom Kulturamt der Stadt Düsseldorf finanziell unterstützt.

Die Werkstatt für Kunst und Kultur wird langfristig ein spezielles Programm mit dem Schwerpunkt handwerkliches Gestalten anbieten, in das Männer und Frauen aus dem Stadtteil mit entsprechenden Fähigkeiten eingebunden werden sollen. Die Aktivitäten der Werkstatt sollen – wo immer möglich – auf Inszenierungen des Jungen Schauspielhauses zugeschnitten sein. Sie zielen darauf ab, die Kinder über Erfahrungen mit Bühnenbildern, Kostümausstattungen und Requisiten zur (Mit-)Gestaltung individueller und öffentlicher Räume zu ermutigen.

Die Gruppe Kunst & Kultur hält seit Anfang 2006 ein regelmäßiges Angebot für Kinder- und Jugendliche im Stadtteil vor. Hierzu gehören Kreativangebote aller Art (werken, bauen, nähen, malen, spielen), die in den Sommermonaten überwiegend im Freien stattgefunden haben. Da in der kalten Jahreszeit keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stehen (das Foyer des Jungen Schauspielhauses kann nur sporadisch genutzt werden), wurde

nach einer geeigneten Räumlichkeit gesucht, die der Gruppe regelmäßig zur Verfügung steht. Die Entscheidung fiel für die Aufstellung eines Bau-Containers, der als gemeinsame Werkstatt bzw. als Keywork-Atelier genutzt werden kann. Die Verhandlungen für die Bereitstellung eines Containers wurden von sieben Jugendlichen aus Rath geführt, die – begleitet von zwei Erwachsenen – der Geschäftsführung des Bauunternehmens HochTief ihre Ideen für die Nutzung des Keywork-Ateliers vorstellten. Die Gruppe »Werkstatt Kunst & Kultur« wird von der Düsseldorfer Künstlerin Anne Mommertz begleitet.

Menschen und Institutionen, die die Idee unterstützen

Das Projekt Kulturzentrum der Generationen braucht Unterstützung und Förderung. Soll es gelingen, muss den Beteiligten das Gefühl gegeben werden, dass das Vorhaben insgesamt gewollt ist und Unterstützung von Außenstehenden erfährt. Wichtig ist vor allem, dass die öffentliche Hand mit im Boot ist und Verantwortung mit übernimmt. Die Freiwilligen von start³ bemühen sich um Sponsoren und Sponsorinnen, um die bestehenden Finanzlücken zu schließen und um Sachspenden zu akquirieren. Sie wünschen sich Unterstützung durch die Institutionen im Umfeld der Initiative; von Handel, Wirtschaft, aber auch von Privatpersonen, die Kontakte vermitteln und Zugänge schaffen können. Mitstreiterinnen und Mitstreiter haben für die notwendige Unterstützung inzwischen über ihre ehemaligen Kolleginnen und Kollegen auch Kontakte zu ihren früheren Arbeitgebern hergestellt. Sie haben Türen geöffnet und damit die Mittelbeschaffung erleichtert. Die Seniorinnen und Senioren von start³ sehen die Initiative »Kulturzentrum der Generationen« als Ergänzung zur Daseinsvorsorge der Kommune in diesem belasteten Stadtteil. Sie haben deshalb die aus ihrer Sicht im Vordergrund stehenden Fachämter bei dieser Querschnittsaufgabe um Unterstützung und Zusammenarbeit gebeten. Das Jugendamt und das Kulturamt haben das Projekt spontan unterstützt. Das Seniorenreferat im Sozialamt hat nach ersten Gesprächen mit den Initiatoren des Kulturzentrums Interesse an der Initiative bekundet. Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW unterstützt das Projekt im Rahmen des bundesweitern EFI-Programms (Beratung und Begleitung der seniorTrainer). Darüber hinaus hat es wegen des Modellcharakters der Initiative finanzielle Unterstützung für die Bereiche Investition und Qualifizierung der Freiwilligen gewährt. Die Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, unterstützt die Initiative seit ihrem Beginn. Studentinnen und Studenten können im Kulturzentrum der Generationen Praktika absolvieren. Sie haben bereits mehrere Teilprojekte aus

dem Praxisfeld im Rahmen von Diplom- und Semesterarbeiten dokumentiert bzw. evaluiert.



Foto: Anne Mommertz

Qualifizierung der Freiwilligen

Obwohl die Freiwilligen des Projektes aus ihrem Berufsleben ein großes Maß an Sozial-, Methoden- und Fachkompetenz mitbringen und über sehr viel Lebenserfahrung verfügen, ist ihnen sehr daran gelegen, sich in ihrem Engagement für Kinder und Jugendliche fachlich (weiter) zu qualifizieren. Vor allem wird es erforderlich sein, sie mit den spezifischen Methoden der sozialen und kulturellen Arbeit vertraut zu machen und sie – sofern sie aus dem Bereich der sozialen Arbeit kommen – über die neuesten Entwicklungen zu informieren. Gerade der besondere Vorteil des Programms – nämlich die Möglichkeit zu interdisziplinärem Zusammenwirken – erfordert eine beständige Bündelung und Ausrichtung auf die gemeinsamen Ziele.

In den Gesprächen mit den Gruppen haben sich folgende Fortbildungswünsche ergeben:

- Fortbildungen zu den Themen »Gruppenentwicklung und Konfliktmanagement«, »Umgang mit Kindern und Jugendlichen«,

- »Methoden zur Förderung von Sprachkompetenz (speziell für Kinder mit Migrationshintergrund)«,
- »Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising«,
- Qualifizierung für die Mitstreiterinnen und Mitstreiterinnen der Gruppe »Interkulturelle Begegnung« (Arbeitstitel: Kulturführerschein® für das Miteinander im Stadtteil),
- Qualifizierung für das Team der WunderBar (Arbeitstitel: »Starke Nachbarn, starke Kinder!«),
- Vermittlung von Techniken für die künstlerische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
- Fortbildungsprogramm »Soziales Inszenieren«,
- Team-Coaching und Supervision.

Die Seminare werden von den Aktiven auch als Möglichkeiten zur Entwicklung eines Wir-Gefühls gesehen, als Möglichkeit für die freiwilligen Mitstreiterinnen und Mitstreiter, eigene soziale Netzwerke aufzubauen und sich wechselseitig in der persönlichen Weiterentwicklung zu unterstützen. Das Projekt hat Modellcharakter. Wie das starke Interesse und die Nachfrage aus unterschiedlichen Kreisen zeigt, eröffnet es auch für andere Kulturinstitute, für Kommunen und Verbände Perspektiven für eine zeitgemäße Zusammenarbeit mit Menschen im nachberuflichen Leben.